

Regionalität zieht an

Mode made in Bayern – ein Zusammenschluss von sechs Firmen, die ausschließlich im Freistaat produzieren

Von Michaela Resch

Burghausen. „Mode made in Bayern“: dieses Gütesiegel vereint Designer und Hersteller, die ihre Kollektionen ausschließlich im Freistaat fertigen lassen. Vor zwei-einhalb Jahren hatte die „Rockmacherin“ Caroline Lauenstein die Idee dazu und suchte Gleichgesinnte, um gemeinsam für ihre Überzeugung einzutreten, zu 100 Prozent in Bayern zu produzieren.

Das Etikett in Weiß-Blau mit Raute und dem Schriftzug „Mode made in Bayern“ zeigt den Kunden, dass in diesem Kleidungsstück nicht nur regionale Wertschöpfung, sondern auch handwerkliche Qualität und Nachhaltigkeit engmaschig verwoben sind – das unterstreicht das Sextett aus Nieder- und Oberbayern, das sich jetzt in Burghausen vorstellte: „Astrifa“, „Stephan Barbarino“, „Angelika Böhm“, „Pezzo“, „Rockmacherin“ und „Mannszeug“, „Zopf & Falte“ ziehen an einem Strang.

Lederhosen aus Pakistan, Dirndl aus Indien – „das macht für mich keinen Sinn“, sagt Richard Hawranek. Die Tracht – sie transportiere doch ein Heimatgefühl. Und gerade das bleibe bei Lohnarbeit im Ausland auf der Strecke.



„Man trägt nicht nur einen Rock, sondern ein Lebensgefühl“, unterstreicht „die Rockmacherin“ Caroline Lauenstein. Foto: Rockmacherin



Die Macher von „Mode made in Bayern“: Die „Rockmacherin“ Caroline Lauenstein (vorne von links), Manuela Barbarino-Wagner von „Stephan Barbarino“, Karin Böhm von „Angelika Böhm“, Julia Schwarzenberger von „Stephan Barbarino“ und (hinten von links) Birgit Weiß von „Zopf & Falte“ sowie Ursula und Richard Hawranek von „Astrifa“. Petra Zoller von Pezzo-Strick fehlt auf dem Bild. Foto: Resch

Hawraneks Firma „Astrifa“ sitzt in Aidenbach im Landkreis Passau, dort hat der Opa nach dem Krieg ein Geschäft eröffnet. An Flachstrickmaschinen entstehen Pullover, Jacken, Schals, Mützen, in Heimarbeit folgt der Feinschliff, wie etwa umhäkelte Ränder. Der Lohn im HighTech-Land Germany ist höher als auf dem Balkan oder in Fernost, die Qualität auch: Jeder Faden sitzt. Jede Naht hält.

„Jeder Knopf wird bei uns kontrolliert“, sagt Manuela Barbarino-Wagner, die unter dem Namen ihres Großvaters, Stephan Barbarino, seit 1995 Dirndl entwirft – streng und schnörkellos. Im hinteren Teil des ehemaligen Kolonialwarenladens in Burghausen mit Blick auf die Salzach sitzen die Schneiderinnen, die teilweise schon unter der Mutter ihrer jetzigen Chefin ihre Lehre abschlossen. Hier lebt Tradition, Familientradition, die das Handwerk hochhält. „Ich kann ein typisch bayerisches Kleidungsstück doch nicht in China herstellen“, unterstreicht Manuela Barbarino-Wag-



Das Logo mit der blauen Raute.



Der Weg zum Kunden ist kurz: Vom Stoff bis zum fertigen Dirndl können individuelle Wünsche berücksichtigt werden.

ner. Und während Regionalität bei Lebensmitteln schon längere Zeit ein Thema ist, spätestens aber seit den stets wiederkehrenden Skandalen, müssen in der Mode die Vorzüge der heimatnahen Produktion noch stärker kommuniziert werden. Als Caroline Lauenstein vor dreieinhalb Jahren begann, ihre Röcke nicht nur für sich selbst zu nähen, son-

dern in größerer Stückzahl vor Ort fertigen zu lassen, stieß sie auf Skepsis.

„Das hat mir schlaflose Nächte bereitet“, sagt die gebürtige Hamburgerin, die ihre Liebe zur Tracht von den Tiroler Großeltern geerbt hat und ihr Hobby vor dreieinhalb Jahren zum Beruf machte, „aber dann wusste ich: Ich bringe es nicht übers Herz, im Ausland herzustellen – und sei es noch zehn Mal günstiger.“ Der Erfolg gibt ihr recht – auch wenn sich die höheren Produktionskosten im Preis niederschlagen. Dafür leisten sich dann ihre Kundinnen auf einer Shoppingtour eben nur ein zeitlos schönes, langlebiges Kleidungsstück und nicht gleich plastiktüttenweise modisch vergängliche Billigware.

Genau dieses Kaufverhalten schätzt auch Birgit Weiß. Die Gründerin von „Zopf & Falte“, deren außergewöhnliche Strickpullover vorne ein klassischer Zopf und hinten eine Kellerfalte zieren, hat ihren Prototyp vor vier Jahren auf dem Sofa in Attenkirchen bei Freising entworfen. Die

ersten 40 Modelle nadelte sie selbst Masche für Masche. Dann war die Schulter kaputt und ein Handstrickapparat kam zum Einsatz. „Die Arbeit erfordert Genauigkeit und viel Zeit. Es ist schwierig, gutes Personal zu bekommen“, sagt die gebürtige Allgäuerin.

Deshalb jedoch ins Ausland zu gehen, ließ ihr Anspruch nicht zu: „Auch die Flexibilität gegenüber den Kunden ist mir wichtig.“ Kurze Wege, guter Service – das gehört für sie zum Geschäft. Deshalb kann sie es sich auch nicht vorstellen, „Zopf & Falte“ übers Internet zu vertreiben. Deshalb, und noch aus einem anderen, liebens- und lebenswerten Grund: „Ich möchte doch, dass es noch Läden gibt, wunderschöne Läden, wie das Geschäft der Barbarinos“, sagt Birgit Weiß.

Es ist ein Rundumglücksgefühl, das nicht nur die Käufer umhüllt, wenn sie sich „made in Bayern“ einkleiden, sondern auch die Modemacher: „Ich bin mir treu geblieben“, sagt Caroline Lauenstein. Weitere Details im Internet:

Es ist ein Rundumglücksgefühl, das nicht nur die Käufer umhüllt, wenn sie sich „made in Bayern“ einkleiden, sondern auch die Modemacher: „Ich bin mir treu geblieben“, sagt Caroline Lauenstein. Weitere Details im Internet:



„Jeder Knopf, jeder Reißverschluss wird kontrolliert“, sagt Manuela Barbarino-Wagner über die Qualität ihrer Dirndl, die in Burghausen gefertigt werden.

www.astrifa.de
www.barbarino-burghausen.de
www.angelikaboehm.de
www.pezzo-strick.de
www.mannszeug.de
www.dierockmacherin.de
und www.zopfundfalte.de